

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 175.

Montag, den 28. Juli 1884.

II. Jahrg.

Für die Monate August und September
kostet die

„Thorner Presse“

1 Mk. 40 Pf., wobei schon die Postprovision
für die auswärtigen Abonnenten und der Bringer-
lohn für die Abonnenten in Thorn und dessen
Vorstädte.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl.
Postanstalten, die Landbriefträger und die Expe-
dition Thorn Katharinenstraße 204.

* Conservativ und nationalliberal.

Bereits in dem Leitartikel in Nr. 171 unseres Blattes
hatten wir auf die Nothwendigkeit des Zusammengehens von
Conservativen und Nationalliberalen zur Bekämpfung der
Freisinnigen hingewiesen. Diese Mahnung kann nicht oft
genug wiederholt werden.

Wer die Interessen des Vaterlandes höher stellt als die
der Partei, muß Genugthuung über den Geist empfinden,
von welchem die Nationalliberalen jetzt beseelt sind. Die
Kundgebungen in Heidelberg, Neustadt, Berlin und neuerdings
in Elberfeld, das Verhalten der nationalliberalen Fraktion
gegenüber dem Socialistengesetz, dem Unfallversicherungsgesetz
und der Postdampfervorlage sind die Beweise dafür, daß diese
Partei keine Partei der Opposition mehr ist, daß sie für die
Ziele der nationalen Reformpolitik eintritt und ihren nationa-
len Sinn von Neuem nicht nur in Worten, sondern auch
in Thaten bekunden will, und entschlossen ist, ebenso den
Fürsten Bismarck zu unterstützen wie den Radikalismus zu
bekämpfen.

Es hat Zeiten gegeben, wo die Nationalliberalen sehr
national dachten und sprachen, aber nicht dem entsprechend
handelten. Das war der Fall, als die nach links neigenden
Elemente noch in der Fraktion waren, ebenso auch noch, als
diese sich abgefordert hatten, aber eine vermittelnde Stellung
zwischen Nationalliberalen und Fortschritt einnahmen. Mit
der Vereinigung von Fortschritt und Secessionisten ist, wie
die Ereignisse seitdem gelehrt haben, eine Kluft zwischen Frei-
sinnigen und Nationalliberalen entstanden, und seitdem haben
letztere sich nicht mehr durch Rücksichten auf linksstehende
Elemente leiten lassen, sie erblicken seitdem die Weisheit aller
Politik nicht mehr in einer möglichst verschmitzten Taktik oder
in politischen Handelsgeschäften, sondern haben zu erkennen
gegeben, daß sie entschlossen sind, positiv mitzuwirken an den
nationalen Aufgaben der Zukunft, ohne Mißtrauen, ohne
unbegründete Eifersucht. Demgemäß darf der ganze Theil
der Bevölkerung, der seit dem März den Anstoß zu jenen be-
kannten Kundgebungen gegeben hat und sich zur national-
liberalen Farbe bekennt, als eine willkommene Stütze der
Reichspolitik gelten, und man darf überzeugt sein, daß er bei
den bevorstehenden Wahlen seine nationale Gesinnung zum
Ausdruck bringen und auch darauf hinwirken wird, daß Ver-
treter gewählt werden, die diese Gesinnung im Reichstage
durch Wort und That bethätigen werden.

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt
Verfasser von: „Geächelt“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Nichts, gar nichts, — ein Schwindel, lieber Hans,
wahrscheinlich von der langen Fahrt, —“ und Natalie lehnte
sich matt in die Kissen zurück und schloß die Augen.

„Nimm einen Schluck Wein — was würde Arnold sagen,
wenn Du krank ankämst!“

Hans kramte in Eile in dem Reisegepäck, bis er Flasche
und Glas gefunden, und ruhte nicht, bis Natalie getrunken,
und er mit allerhand Alotria wieder ein Rächeln auf ihre
blaffen Lippen gerufen.

„Das ist ein merkwürdiger Mensch, Ihr Engländer,“ wandte
er sich an die alte Dame. „Er führt in der That englisches
Gold bei sich, hat aber in Vena studirt. Ich bekam nicht übel
Luft, bei ihm einzusteigen, — mehr von ihm zu erfahren.“

Nach einer halben Stunde hielt der Zug auf einer
kleinen Station. Nach freundlichem Abschied von der alten
Dame verließen unsere Reisenden ihren Platz, denn von hier
führte ein Landweg nach dem Badeort, der ihr Reiseziel war.
Während Hans das Handgepäck in einen, hinter dem Stations-
gebäude haltenden Wagen trug und mit dem Kutscher unter-
handelte, trat Natalie in das kleine Wartezimmer. Von seinem
Fenster aus sah sie, daß der „Engländer“ ebenfalls ausge-
stiegen war, und mit gleichmüthiger Miene auf dem Perron
stehen blieb, während der Zug sich in Bewegung setzte, und
bald darauf in der Ferne verschwand. Hierauf trat er in das
Stationsgebäude und sie sah ihn nicht wieder. Bald darauf
sah sie mit Hans in einem bequemen Wagen, der sie rasch
durch eine höchst anmuthige Gegend führte. Nicht himmelhohe
Berge und Felsen, wie in ihrer neuen Heimath engten hier
den Horizont ein, eine weite, blühende Landschaft mit Feldern
und Wiesen, Landhäusern, und stattlichen, zwischen Baumgärten
halbversteckten Dörfern dehnte sich auf mäßigen Erdwellen bis
zu den blauen Bergen in der Ferne. Der Weg stieg sanft
an und lief zwischen frischgrünen Laubwäldern über kuppige

Bedauerlicher Weise haben gewisse Elemente der conser-
vativen Partei dieser veränderten Haltung der National-
liberalen gegenüber eine abweisende, fast feindliche Haltung
eingenommen. Statt die neuen Bundesgenossen willkommen
zu heißen, bestreiten sie die Redlichkeit der Absichten derselben
und thun so, als ob es ihnen am Liebsten wäre, wenn die
Nationalliberalen in der Opposition blieben.

Vom Standpunkt des Partei-Interesses erscheint das
allenfalls begreiflich, — von demjenigen der Reichs Sache be-
denklich, ja gefährlich. Verständlich wäre ein solches Ver-
halten nur, wenn die Conservativen, gleich den Freisinnigen,
die parlamentarische Regierung anstrebten. Wie die Dinge
liegen, dürfen sie sich aber auch nicht dem Verdacht aussetzen,
nach solchen Grundsätzen zu handeln und ihren Vortheil dem-
jenigen der Reichs Sache zu opfern: die Conservativen würden
sich geradezu in's Unrecht setzen, wenn sie die National-
liberalen nicht aus der Opposition herauslassen, sondern bei
derselben festhalten wollten!

Langjährige Gewohnheit und Parteikämpfe mögen es
erklärlich machen, daß auch heute noch der Versuch gemacht
wird, die alten Gegensätze zu verschärfen. Mögen das einige
conservative Organe thun! Die conservativ denkende Be-
völkerung, die für ein solches Verhalten kein Verständniß hat,
sondern mit Genugthuung und Befriedigung den Umschwung
auf nationalliberaler Seite begrüßt, wird demgemäß ihr Ver-
halten einrichten. Wer sich zu den Zielen der Kaiserlichen
Botenschaft bekennt, wer dem parlamentarischen Radikalismus
entgegentritt und für die Aufrechterhaltung der nationalen
Behrkräft auf der bestehenden Grundlage eintritt, ist Freund
der nationalen Sache, einerlei ob er sich sonst
conservativ oder nationalliberal nennt.

Politische Tagesschau.

Der Ausschuß der Gesellschaft für deutsche Kolonisation
hat an die Freunde und Förderer des Kolonisationsgedankens
folgendes Anschreiben gerichtet: „Auf Anregung des Aus-
schusses der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist eine
Anzahl von Herren zusammengetreten, welche entschlossen ist,
in engster Verbindung mit der genannten Gesellschaft gegen
Mitte September d. J. in Südafrika größere Länderstrecken
anzukaufen, und auf diese Weise mit der Anlegung einer
deutschen Ackerbau- und Handels-Kolonie vorzugehen. Die-
jenigen, welche geneigt sind, sich für sich oder ihre Ange-
hörigen oder für sonstige Zwecke an dem ersten Landankauf
mit einem Betrage von mindestens 5000 M zu beteiligen,
werden aufgefordert, sich zu einer auf den 19. August in
Berlin anberaumten Zusammenkunft einzufinden und sich zu
diesem Zweck mit dem Ausschusse der Gesellschaft für deutsche
Kolonisation baldigst in Verbindung zu setzen. Es würde
ihnen hier Gelegenheit geboten werden, über das vom Aus-
schusse nach reiflicher Erwägung zur Durchführung ausersiehene
Projekt sowie über alle in Betracht kommenden Einzelfragen
Auskunft zu erhalten. Schon vorher aber würde der Aus-
schuß der Gesellschaft auf Verlangen bereit sein, Interessenten
die Namen derjenigen mitzuthellen, welche bereits jetzt fest
gewillt sind, aus eigenen Mitteln das patriotische Unter-
nehmen zur Ausführung zu bringen.“ Dr. Carl Peters,
Berlin W., Dennewitzstr. 23. Graf Behr-Bandelin, Gützkow

Hügelrücken, bis er endlich in ein weites, von bewaldeten
Höhenzügen umgebenes, grünes Thal führte, in welchem wie
ein schmuckes Nest der stattliche Gebäudekomplex des Badeorts
lag. — Eine halbe Stunde später befand sich Natalie wohl-
behalten in der kleinen freundlichen Villa, die Arnold ihr zur
Wohnung ausgewählt, von den Besitzern mit Zuverlässigkeit
wie eine alte Bekannte, empfangen. Der Herr, der vor
drei Wochen hier die Zimmer bestellt, hatte es ihnen auf die
Seele gebunden, aufs Beste für die Dame zu sorgen.

Ueber dem Auspacken und Ordnen des Reisegepäcks war
es Abend geworden. Hans war noch auf ein Stündchen
hinabgegangen, sich den Ort anzusehen, und Natalie saß, ein
wenig ermüdet, in einen leichten Schawl gehüllt, in der milben,
sommerlichen Abendluft auf dem Balkon vor ihrem Wohn-
zimmer und blickte auf das freundliche Bild, das sich vor
ihr ausbreitete. Zu ihren Füßen lag der wohlgehaltene
Garten, zur Rechten, etwas tiefer, schimmerten die weißen
Mauern des Hotels und Logirhäuser durch die grünen Kronen
der Kastanien- und Lindenalleen, die den Kurort quer durch-
zogen. Geradeaus, etwas weiter unterhalb, lag die Dorfstraße
mit ihren mehr oder weniger sauberen Häusern, Scheunen
und Viehställen. Zur Linken zog sich ein Wiesenplan auf-
wärts bis zu einem Wäldchen von Buchen- und Ahornbäumen,
über dem jetzt die silberne Mondsilber stand. Wie schön und
lieblich war das Alles, wie wohlthuend die friedliche Stille
dieses, von dem Treiben der Badewelt hinreichend entfernten
Heims. Wie hatte Arnold ihrer Neigungen gedacht, Alles so
vorsorglich angeordnet, jeden Wunsch liebevoll zuvorkommend
errathen!

Sie dachte zurück an die vier Jahre ihrer Ehe. Sie
waren ein sonniger, friedlicher Sommertag gewesen, wie der,
der jetzt zur Rüste ging. Nichts, außer dem Tode ihres
Söhnchens, hatte einen Schatten des Schmerzes hineingeworfen.
Jeder Tag dieser vier Jahre hatte die Hochachtung und das
Vertrauen, welches sie von jeher für ihren Mann gefühlt,
bestätigt und gefestigt, jeder Tag ihr neuen Grund zum
Dank gegen ihr Geschick gegeben. Sie hatte an seiner Seite

bei Bandelin (Neu-Vorpommern.) Dr. jur. Süßke, Sanssouci
(Potsdam.) Wir nehmen mit Genugthuung von dieser Kund-
gebung Notiz, da wir aus derselben ersehen, daß die Kolonial-
Bewegung nunmehr thatsächlich aus dem Studium der theoretischen
Erörterungen in dasjenige der praktischen Handhabung,
wie sie dem Stande der Sache von heute ausschließlich ent-
spricht, hinübergelenkt wird, und geben zugleich der Hoffnung
Ausdruck, daß die obige Einladung auch in den Kreisen
unserer Leser zu werththätiger Beteiligung an der patriotischen
That Anregung geben möge.

Aus Witten werden der „Deutschen Volkszeitung“ über
Herrn v. Liebermanns dortigen Vortrag noch folgende Einzel-
heiten berichtet. Als Herr Dr. König, der energische und
verdienstvolle Leiter der dortigen Bewegung, Herrn v. L. vom
Bahnhofe abgeholt hatte, begegnete die beiden Herren einem
kleinen Juden, welcher, nachdem er sich außer Stockreichweite
befand, plötzlich mit der seiner Nation eigenthümlichen Grazie
zu spucken begann und dadurch die große Heiterkeit der ge-
nannten Herren herausforderte, in welche die Versammlung
nachträglich einstimmte, als Herr v. L. Abends diese Empfangs-
feierlichkeit erzählte.

Ueber den Aufruf des Kgl. Maschineninspektors Schmidt,
welcher die Arbeiter der Werkstatt aufforderte, die antisemitischen
Bestrebungen zu „verachten“, sagte der Redner, indem er an
das schöne antisemitische Wort des Eisenbahnministers May-
bach vom Giftdamm erinnerte, Se. Excellenz würde sich
gewiß sehr freuen zu erfahren, daß der Herr Maschinen-
inspektor Schmidt ihn verachte, aber Gefahren hätte das weiter
keine. Excellenz würde gewiß recht herzlich darüber lachen,
ebenso wie der Redner von nun ab nie mehr das schöne
Scheffelsche Lied von den froh gewordenen Römern würde
singen können, ohne bei dem Vers:

Ein deutscher Sklave, Schmidt geheißten,

Sprach: „Dich soll das Mäuslein beißen!“

in frühesten Erinnerung an Witten zu gerathen. —
Der Opponent, welcher, wie die dortige liberale Zeitung
sich ausdrückte, „wie voraussehen war, kein Glück hatte,“
war ein Schloffer, Nockebold mit Namen.

Zu großem allmählig in Heiterkeit übergehenden Erstaunen
der Versammlung hatte der Herr alles Mögliche aus Herrn
v. Ls Rede herausgehört, wovon dieser keine Silbe im Laufe
des Abends gesprochen. Von dem Vorsitzenden ermahnt, zur
Sache zu sprechen, holte Herr N. bald diese bald jene Zeitung
aus der Tasche und versicherte, auf einen Zettel blickend,
immer: Ja, das habe der Redner doch in Essen und jenes in
Steele und anderes in Dortmund u. s. w. gesagt. Nachdem
die Versammlung mit wahrhaft bewundernswerther Langmuth
und Geduld den Herrn Nockebold zu Ende angehört hatte,
erklärte der Referent das Malheur des Opponenten durch einen
Irrthum des hiesigen Judenschutzcomitees. Dieses habe,
wie aus dem Abmahnungsinferrate zu ersehen, die Meinung
gehabt, er (Herr v. L.) halte überall „seine“, d. h. ein und
dieselbe Rede. Den Inhalt „dieser“ Rede habe man nun aus
den einseitigen Berichten der judenfreundlichen Blätter zu-
sammenzulesen versucht, und darauf Herrn Nockebold vorbereitet.
— Daß er (der Redner) nun zufällig ganz andere Gesichts-
punkte ausgeführt habe, das sei das Malheur des Herrn
Nockebold und seiner „akademisch gebildeten“ Hinterleute ge-

einen würdigen Wirkungskreis gefunden, den immer mehr
auszufüllen ihr Stolz und ihre Freude war. Sie hatte sich
bemüht, ihn glücklich zu machen. War es ihr gelungen? —
War sie selbst glücklich? — So glücklich wie sie es hätte
sein müssen? —

Natalie sann und sann. — Arnold hatte einst gesagt,
er wolle ihre Liebe erobern, und sie selbst hatte sich gedacht,
als sie ihm die Hand reichte, es werde ein Tag kommen, der
ihn zum Gebieter in ihrem Herzen machen würde, auch da,
wo sich noch ein unzugängliches Heiligthum befand, in das
sie die Schätze ihrer Vergangenheit gestühtet. Warum hatte
sie es niemals über sich vermocht, ihm hier Einlaß zu ge-
währen? — Entbehrte er denn dabei? — Wußte er über-
haupt, daß seine Gattin, die kein Geheimniß vor ihm hatte,
die nur für ihn und sein Kind und sein Haus lebte, alle
seine Sorgen und Freuden theilte und ihm Gefährtin war
im vollen Sinn des Wortes, dennoch Gedanken, Träume
Phantasien hatte, die er nicht kannte? — Er wußte, er ahnte
es wohl. Es gab Stunden, wo sie das bittere Bewußtsein
davon auf seiner Stirn las. Aber er war zu stolz, sich zu
bellagen, oder um das zu bitten, was er sich nicht zu erringen
vermochte. — Er war eben ein geradliniger, nüchternen Char-
akter, der Herr sein wollte in der Welt der Wirklichkeit, ein
klarer streng logischer Kopf, der für jene undefinirbaren
Stimmungen und Gefühle, die sich vor dem Forum der
Vernunft nicht ausweisen können, kein Verständniß und keine
Duldung fand. Er wollte sein geliebtes Weib vollkommen
glücklich sehen. Er begriff nicht, daß man keinen unerfüllten
Wunsch haben und doch zuweilen einen Mangel fühlen könne.
Er hatte keinen Sinn für die gebrochenen Halböne melancholisch-
ahnungsvoller Dämmerung, in welcher die Ideale ihrer
Mädchenzeit auftauchten und geheimnißvoll vertraute Grüße
mit ihr wechselten.

„Hier im Dunkeln sitzt Du, Natalie, in dieser kühlen
Abendluft? — Höre, Du willst mir das Amt Deines Cava-
liers und Beschützers nicht allzu leicht machen.“
(Fortsetzung folgt.)

wesen. — Herr Noëkebold soll übrigens, wie in Witten verlautet, für seine Heldenthat von den Interessirten einen neuen Anzug erhalten haben. Wir gönnen ihm zutreffenden Falls dieses Ehrengeschenk von Herzen, besonders da der alte Anzug durch Angst und Aufregung stark mitgenommen sein dürfte. —

Im Anschlusse an die vorzüglich verlaufene Versammlung, in welcher besonders viele neue Anhänger aus dem Mittelstande gewonnen worden sind, nimmt die Bewegung rüstigen Fortgang. Schon am nächsten Tage fand eine von 300 Personen besuchte vorbereitende Versammlung für Begründung eines „Deutschen Vereins“ statt, zu welchem sich bereits 90 über 25 Jahre alte Bürger Wittens gemeldet haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es der bewährten Umsicht, Ruhe und Energie Herrn Dr. Königs gelingen wird, für die Vertheidigung des Deutschthums gegen die Ueberwucherung des Judenthums in Witten bald ein neues Agitationscentrum zu schaffen. Die Herren Notabeln sollen, wenn sie in den Spiegel schauen, ab und zu bedenklieh die wohlweisen Häupter schütteln und sich über einen etwas länglichen Zug in ihren Gesichtern wundern, den sie früher nie darin bemerkt hatten.

Die „Danziger Zeitung“ schreibt: „Die heute ausgegebene Nummer des „Milit.-Wochenbl.“ meldet, daß dem Premier-Lieutenant Liebermann v. Sonnenberg von der Landw.-Inf. des Regim. Landw.-Regiments (Berlin) Nr. 35 der Abschied bewilligt sei. — „Endlich!“ — Mit diesem „endlich“ meint das edle Judentum offenbar: Endlich sind die Verläumdungen und Denunciationen unserer Parteigenossen von Erfolg gewesen. Doch es irrt. Herr v. Liebermann hat, wie uns bekannt, schon lange die Absicht gehabt, den Abschied zu nehmen. Derselbe dient bereits 20 Jahre und ist 1870/71 schwer verwundet worden. Aus der Form des Abschiedes geht hervor, daß derselbe in allen Ehren ertheilt ist. Die Redaktionsjuden der freisinnigen Zeitungen sollen erst einmal das für das Vaterland leisten, was Herr v. Liebermann gethan hat. Bis jetzt sind sie nur für Juden, Wucherer und für die Lantienmen der Unfallversicherungsdirektoren aufgetreten, haben aber das Schlachtfeld gemieden.

Die Anwesenheit der deutschen Kronprinzenfamilie in England giebt dem „Standard“, dem leitenden Blatt der konservativen Partei Anlaß zu einem für Deutschland sehr sympathischen Artikel, in welchem die Beziehungen zwischen England und Deutschland erörtert werden. „Wenn wir“, sagt das Blatt unter anderem, „auf die zwei Nationen blicken, werden wir finden, daß sie sich sehr ähnlich sind in zwei Charakterzügen, die auf den ersten Blick im Widerspruch mit einander zu liegen scheinen. Jede nährt eine aufrichtige und stetige Friedensliebe und jede besitzt die kriegerische Fähigkeit und selbst den martialischen Geist in ausnahmsweisem Grade. England und Deutschland lieben den Frieden, begehren den Frieden und alle ihre diplomatischen Anstrengungen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Dasselbe mag mit Wahrheit von Oesterreich gesagt werden, dank des deutschen Elements, welches dasselbe durchbringt. Es könnte ehrlich nicht von den übrigen Mächten gesagt werden. Es ist diese Betrachtung unter anderem, die alle Engländer, die sich über die üblen Einflüsse des Parteigeistes erheben können, Deutschland als Englands besten, natürlichsten und zuverlässigsten Bundesgenossen erblicken läßt. Lord Beaconsfield begriff die Weisheit dieses Vorzugs wohl, und die Partei, welcher er seine Rathschläge vermachte, theilt diese Anschauung. Der Vorzug bedeutet nicht Feindseligkeit gegen irgend eine andere Macht. Allein es ist unmöglich, daß England Frankreich oder Rußland oder Italien in dem Maße trauen kann wie es Deutschland traut und zu trauen berechtigt ist. Diese Mächte sind rastlos, während Deutschland ruhig ist. Diese Mächte sind habgierig, während Deutschland ruhig ist. Sie sind eifersüchtig auf die heilbringende Thätigkeit Englands, während Deutschland befriedigt zusieht, wie eine Nation, die es als stammverwandt betrachtet, den Erdball civilisirt und den freundlichen Zwischenverkehr vergrößert.“

Die China gewährte Frist zur Antwort auf Frankreichs Indemnitätsforderung ist bis zum 31. d. Mts. verlängert worden. Wemgleich man in Paris an einer gütlichen Beilegung des Konflikts nach wie vor nicht zweifelt, so beginnt man doch in manchen politischen Kreisen die große Langmuth und Geduld der französischen Regierung gegenüber den dilatorischen Manövern Chinas einigermaßen bedenklich und gefährlich zu finden. China scheint indessen dabei nicht schlecht zu fahren; denn die französische Regierung giebt offen zu verstehen, daß sie mit sich werde handeln lassen und willig auf verschiedene Millionen verzichte.

Ueber die wirthschaftlichen Schäden der Cholera in Frankreich

Schreibt der Pariser Berichterstatler der „Kölnischen Zeitung“ Folgendes:

„Bei den Besprechungen über die Choleraepidemie ist ein Punkt bisher kaum ausreichend berücksichtigt worden, nämlich die ganz bedeutende wirthschaftliche Schädigung, die Frankreich durch diese Seuche erleidet. Zunächst tritt die von Spanien und Italien verlangte Grenzsperrung in den Vordergrund, die namentlich von letzterem so scharf gehandhabt wird, daß jedweder Verkehr mit diesen Ländern fast ganz unmöglich gemacht ist, sowohl für Personen als für Güter. Daß, wie von französischer Seite hervorgehoben wird, diese Maßnahme auch Spanien und Italien in hohem Grade schädigt, ist allerdings selbstverständlich, ändert aber nichts daran, daß in Frankreich ihre Folgen höchst fühlbar werden, ja, noch fühlbarer als in jenen Ländern, da die mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse in Frankreich viel eher eine Förderung als eine solche unvorhergesehene Hemmung nöthig hätten. Die übrigen Länder haben ihre Grenzen allerdings nicht geschlossen, aber die Sicherheitsmaßregeln, die da jetzt, wenn auch in sehr milder Form, von Deutschland angewandt werden, müssen doch, und wäre es auch nur des moralischen Eindruckes halber, einen gewissen Einfluß auf den Fremdenverkehr ausüben, was sich schon jetzt in Paris recht bemerkbar macht. Hier, wo so viele Gewerbe zum großen Theil auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, hört man jetzt schon klagen, daß die Zahl der Zureisenden gegen die gleiche Zeit der Vorjahre sehr bedenklich abgenommen hat. Noch viel schlimmer gestaltet sich die Lage für Handel und Gewerbe in Südfrankreich und namentlich in Marseille, der größten Hafenstadt Frankreichs, die den gesammten Seeverkehr Frankreichs nach Afrika, Asien, Australien und der Levante vermittelt. Wie Dr. Koch sehr richtig

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli 1884.

— Aus Gastein wird gemeldet: Am 23. d. M. ertheilte Se. Majestät der Kaiser auch noch, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge dem königlichen Hofprediger und Garnisonpfarrer Dr. Frommel eine Audienz und konferierte hierauf auch noch einige Zeit mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes Wirkl. Geh. Legationsrath von Bülow. Mittags, nach dem Diner, unternahm Se. Majestät der Kaiser einen Ausflug in die Umgegend, welcher vom schönsten Sommerwetter begünstigt war, und erfreute gelegentlich desselben, wie stets während seines Aufenthalts in Gastein, auch wieder die schwarze Fiesel durch seinen Besuch. Später verweilte Se. Majestät der Kaiser von Abends 8 1/2 Uhr ab in der Solitude. Am Vormittage des nächsten Tages nahm Se. Majestät der Kaiser, nach der Rückkehr aus dem Bade und nach einer Promenade die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militär-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll entgegen und empfing mehrere Personen von Distinktion. Am Nachmittage unternahm Se. Majestät der Kaiser mit seiner Umgebung einen Ausflug nach Böckstein, woselbst auch ein größeres Diner stattfand, an welchem außer den Herren des Gefolges auch die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, die Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst nebst Tochter und Sohn, die Generalin Gräfin Lehndorff, sowie die Gräfin Grüne, Gräfin Haugwitz, Gräfin Schwandenfeldt, Frau v. Wallenberg und Herr und Frau von Washington etc. theilnahmen. — Nach Aufhebung der Tafel wurde dann der Kaffee im Freien eingenommen, worauf die Herren des Kaiserlichen Gefolges sich bei einer Regelpartie vergnügten, an welcher später auch Se. Majestät der Kaiser sich theilnahm. — Das Wetter ist jetzt wieder nach den letzten Regengüssen heiter und warm.

— Der Staats- und Finanzminister von Scholz hat sich nach Schlesien begeben.

— Der Ober-Präsident von Ostpreußen von Schlieckmann hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, weshalb derselbe vorgestern aus Königsberg hier eintraf, aber schon nach kurzem Aufenthalte auf der Anhaltischen Bahn weiter reiste.

Potsdam, 26. Juli. Nach den von uns eingezogenen Nachrichten sind am 23. d. M. Morgens allerdings einige Schutzleute auf der Wildparkstation aus Anlaß der von dort erfolgten Abreise der höchsten Herrschaften aufgestellt gewesen, wie dies bei derartigen Anlässen überhaupt zu geschehen pflegt. Die übrigen Mittheilungen des Artikels in der gestrigen Nummer der Potsdamer Nachrichten haben sich als unbegründet erwiesen. Das fragliche Blatt hatte folgendes berichtet: „Der Kronprinz beschied am Dienstag Abend den Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons von den Communs zu sich. Bald darauf wurde auch der Adjutant des Bataillons nach dem Palais befohlen, und als beide Offiziere wieder zurückkamen, wurden die Außenposten, die sich rings um das Neue Palais herumziehen, näher herangezogen und mit den inneren Posten vereinigt. Außerdem wurden noch andere Mannschaften aufgeboden, welche die Postenkette verstärken mußten. Ferner erhielten fast sämtliche Schutzleute Potsdams die Ordre, sich nach dem Neuen Palais zu begeben. Die Gründe zu diesen außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln dürften in Mittheilungen zu suchen sein, denen zu Folge ein Dynamit-Attentat auf das Neue Palais resp. auf den Kronprinzen geplant war. Am Mittwoch Vormittag erfolgte die Abreise des Kronprinzen nach England in Folge dessen auch unter außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln.“

Breslau, 25. Juli. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein wird am 11. August d. J. großjährig. Aus diesem Anlaß sollen schon am 10. desselben Monats auf Schloß Primkenau Festlichkeiten stattfinden, zu denen, wie die Schl. Ztg. vernimmt, Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm und noch andere Mitglieder des Königl. Hauses erwartet werden.

Koblenz, 24. Juli. Die Enthüllung des Göben-Denkmal wird der Kobl. Ztg. zufolge in Gegenwart Se. Majestät des Kaisers am 23. September stattfinden.

Ausland.

Wien, 26. Juli. Die Verifikationsaffaire der Wahl des Statthalters im mährischen Landtage wird heute derart erledigt werden, daß der ganze Wahlakt dem Landesauschusse zur neuerlichen Prüfung überwiesen werden wird. Damit ist die Affaire bis zur nächsten Session hinausgeschoben. Bestimmt auf diesen Ausgang wirkte die Haltung des Centrumsklubs, der offenkundig eine allzu schroffe Gegnerschaft dem Statthalter

vorangefagt hat, ist der Hafen von Marseille zu einem wahren Anstehungsherde geworden und schon auf gegen zwanzig dort liegenden Schiffen ist die Cholera ausgebrochen. Unter den von dort ausgegangenen Schiffen sind mit Cholerafällen behaftet eingetroffen: in Spanien zwei, in Griechenland eins, letzteres ein großer, nach China bestimmter Dampfer der Messageries Maritimes, dem die Landung versagt wurde und der sich darauf nach Smyrna wandte, wo er wohl kaum besseren Empfang finden wird. Außer diesen Schiffen liegen viele Cholerafahrer in Quarantäne im Marseiller Hafen selbst, und da hierdurch die Möglichkeit, ja, die Wahrscheinlichkeit einer Verschleppung auf dem Seewege nachgewiesen ist, so stellt man jetzt allen aus Marseille kommenden Schiffen solche zeitraubenden Schwierigkeiten in den Weg, daß sich namentlich die vorzüglich auf Schnelligkeit angewiesene Dampferschiffahrt gar nicht mehr lohnt. Einige französische Dampfergesellschaften haben denn auch einen Theil ihrer Dampfer abzurufen und außer Dienst stellen lassen, während fremde Linien, die früher Marseille auf der Fahrt nach Indien anlaufen ließen, ihre Schiffe jetzt über Neapel oder unmittelbar nach Suez aussenden, wie das beispielsweise zwei große holländische Dampferlinien gethan haben. Daß auch die Rheder und Kapitäne der nicht regelmäßig fahrenden Schiffe Marseille nach Kräften vermeiden, liegt auf der Hand, denn sie wissen niemals, zu wie langem Stillliegen sie durch eine Berührung des verseuchten Hafens verurtheilt werden können. Damit sind aber die nach vielen Tausenden zählenden Hafenarbeiter Marseilles brotlos gemacht und mit ihnen die Gewerbe, die von ihnen leben. In Toulon ist das nicht so schlimm, weil Toulon im Gegensatz zu Marseille fast ausschließlich Kriegshafen ist und der Staat sich nicht der Verpflichtung entziehen kann, seine Angestellten und Arbeiter unter allen Umständen zu erhalten. In Marseille dagegen herrscht nach allen Nachrichten in der ärmeren Bevölkerung großes Elend; die meisten

gegenüber vermeiden wollte. — Der Gazetta Krakowska wird aus Warschau gemeldet, daß der Zar im August eintreffen, doch nicht in Warschau, sondern im Schlosse Sierniowice residiren werde. Zu Ehren des Zaren werden Manöver und Jagden stattfinden. Andere polnische Blätter frisken die alten Gerüchte von einer Begegnung des Zaren mit Kaiser Franz Josef in Granica und mit Kaiser Wilhelm in Alexandrow auf.

Wien, 26. Juli. Die internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugen ist heute Vormittag durch den Direktor derselben, Erzherzog Karl Ludwig, eröffnet worden. Gastein, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute zur gewöhnlichen Zeit ein Bad, des wieder eingetretenen Regens wegen unterblieb aber die Promenade. Aus demselben Grunde hatte auch gestern Nachmittag keine Ausfahrt stattgefunden. Zur Tafel sind heute geladen der Kanzler des Königreichs Preußen von Gopler und Graf Dürkheim.

St. Petersburg, 26. Juli. Nach einer Meldung aus Nischny Nowgorod ist am 24. d. M. der Passagierdampfer „Anjuta“ auf der Wolga, unweit des Dorfes Warken, Folge heftigen Sturmes untergegangen, es büßten dabei 20 Personen das Leben ein.

St. Petersburg, 27. Juli. General-Adjutant, Baron Korff, ist zum General-Gouverneur des Amurgebietes ernannt und zum Kommandeur der Truppen des neugebildeten Militärbezirks für das Amurgebiet ernannt worden. — Dr. Bator, Arzt im Ministerium des Auswärtigen, begiebt sich heute nach Bagdad, um dort im Auftrage des Medizinalrathes Studien über die Pest anzustellen.

Paris, 26. Juli. Der heutige Ministerrath genehmigte den vom Ackerbau-Minister Meline vorgeschlagenen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Einfuhrzölle auf fremde Vieh. Hiernach würden die Tariffsätze folgende werden: Ochsen 25 Francs, Kühe und Stiere 12 Francs, Färsen 10 Francs, Kälber 4 Francs, Schafe 3 Francs, Lämmer und Ziegen 1 Franc, Schweine 6 Francs. — Nach dem Memorandum Diplomatique hätten die Konferenzmächte den Wunsch formulirt, daß zwei Memoires über Freirung eines neuen Tabakmonopols in Aegypten ausgearbeitet würden, eins durch den Engländer Baring und eins durch den Franzosen Barde. Die englischen Depeschen über den erlittenen Echeq der Franzosen in Madagaskar werden hier als übertrieben bezeichnet und auf ein unbedeutendes längst bekanntes Scharmügel zwischen Franzosen und Hovas bezogen.

Paris, 26. Juni. Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr sind in Toulon 13 und in Marseille 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

London, 26. Juli. Eine Depesche des Standard aus Camp Malgache auf Madagaskar vom 27. v. Mts. meldet, die französischen Truppen hätten am Morgen dieses Tages mit 3 Kanonen und 3 Mitrailleusen das Lager der Hovas angegriffen, nach zweistündigem Gefechte aber sich wieder zurückgezogen.

London, 26. Juli. Ein Telegramm der Times aus Liverpool meldet, ein Matrose von dem jüngst aus Marseille eingetroffenen Dampfer „Saint Dunstan“, Namens D'Orléans sei gestern auf der Straße an der Cholera erkrankt, die herbeigeholten Aerzte seien aber noch zweifelhaft, ob es sich dabei um einen Fall der asiatischen Cholera oder der Cholera nostras handele.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 24. Juli. Unglücksfall. Revolte. Käser. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute auf der hiesigen Domaine ereignet. Dasselbe waren Arbeiter beim Abladen eines Koggenfuhrer den sogenannten Langbaum so unvorsichtig von dem Wagen, daß dem Kutscher, einem langjährigen treuen Diener der Herrschaft, die Schädeldecke gepalpen wurde. — Auf dem Gurot revoltirten gestern die Erntearbeiter und zerbrachen schließlich einem der herrschaftlichen Bediensteten, welcher mit einem Gewehr den Störenfried zu Leibe ging, diese Waffe in kleine Stücke; auch sollen einige Mißhandlungen vorgekommen sein. — Die Eigentümer der Güter Gorzenitza, Wapno, Spalenitza und Przychalki sind zur Errichtung einer Milcherei und Käseerei zusammengetreten und haben einen schweizerischen Käser angestellt.

Bischofswerder, 26. Juli. (Der Jude Friedländer.) Der nach Fällung von Weßeln im Betrage von 120,000 Mark flüchtig gewordene und steckbrieflich verfolgte Kassirer des Vorschußvereins, der Jude Friedländer, scheint nach Anstrenge seiner christlichen Mitbürger noch gelobt werden zu müssen. Denn in der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr, deren Schriftführer der Durchgebrannte gewesen ist, wurden ihm von dem Vorsitzenden desselben anerkennende Worte

der Cholera-Flüchtlinge gehören den wohlhabenderen Klassen an, und mit ihrem Weggange ist tausenden der ärmeren Zurückbleibenden viel Verdienst entzogen worden. Die Regierung ist bereits helfend eingetreten und auch die Privatwohlthätigkeit regt sich, beides aber bis jetzt in durchaus unzureichendem Maße. Ich zweifle nicht, daß letztere Großes thun wird, aber sie kommt offenbar recht spät, und gerade zuerst hätte sie am besten eingreifen können, als es sich darum handelte, der erst im Entstehen begriffenen Cholera durch Schaffung gesunder Lebensverhältnisse bei den ärmeren Klassen einen möglichst ungünstigen und unempfindlichen Boden zu bereiten. Die Centralisirung des Reichthums in Paris macht sich jetzt recht unangenehm bemerkbar, denn alle reichen Leute, die sonst mit vollen Händen geben, sind jetzt in den Bädern und die sonst bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen übliche Maschinerie ist so eingerichtet, daß sie nur in Paris selbst wirken kann. Sollte die Cholera noch lange anhalten — und das Gegentheil ist kaum vorauszusehen —, so würden viele der geschilderten Uebelstände sich noch verstärken und es könnten u. A. manche Handelsverbindungen Frankreich verloren und in ausländische Hände übergehen, denn ebenso wie es schwer ist, den Handel in neue Bahnen zu leiten, ebenso schwer fällt es, ihn in die alten zurückzubringen, wenn er durch zufällige Ursachen einmal aus ihnen entfernt worden ist. Zum Schluß eine einigermaßen tröstliche Zusammenstellung über die Menschenverluste im Seinedepartement während der verschiedenen Choleraepidemien. Auf je 100,000 Einwohner dieses Departements kommen während der Jahre 1882, 1849, 1853/54, 1865/66 und 1877 nachstehende Cholera-Todesfälle: 2360, 1766, 826, 270, 37. Es erhellt hieraus, daß die Cholera bei jedem neuen Erscheinen mit geringerer Heftigkeit auftrat, was gewis den besseren gesundheitlichen Verhältnissen, den Fortschritten und den besseren Mitteln der Wissenschaft zuzuschreiben ist. Die Gesundheitspflege, soweit sie sich auf Besserung der Wohl-

gewidmet und sein Andenken durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen gehrt. So gehrt es sich auch für den edeln Germanen, noch die Hand zu küssen, die ihn geschlagen hat. Es giebt jedoch auch noch in unserer Stadt Männer, die sich mit Abscheu vor solchem Gebahren abwenden; denn es wurde sofort von einer großen Anzahl von Mitgliedern des Vorstands-Vereins der Antrag gestellt, den Vorstand desselben seines Amtes zu entheben, da sie nicht länger ihr Vermögen von Leuten verwalten lassen wollen, zu welchen sie kein Vertrauen haben können. — Die Berliner Staatsbürger Zeitung schreibt: Der Staatsanwalt in Elbing hat eine Anzeige hierher gemacht, nach welcher ein Kaufmann Moritz Friedländer aus Bischofswerder Wechsel auf die Namen: Gutsbesitzer Hugo Frost in Stangenwalde, Gerichtsrathin Abeline Paul, Sanitätsrath Dr. Holder-Egger, Brauer Schmidt, Tuchmacher Barlowitz in Bischofswerder und andere Personen gefälscht und in Umlauf gesetzt hat. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam.

Schwet, 25. Juli. (Ernteaussichten.) Verschiedene Besitzer aus Kranichsfelde, welche ihre ganze Ernte durch das Wasser verloren, haben die Ländereien nochmals mit Kartoffeln besetzt; ob sie noch etwas erzielen werden, bleibt abzuwarten, zu wünschen ist es ihnen.

St. Krone, 25. Juli. (Seltenheit.) Ein kleiner Rosenstrauch im Restaurateur Balleschen Garten hier selbst hat zur Zeit eine Rose getrieben, aus deren Kelch an einem etwa 1 Zoll langen Stiel eine neue Rose hervordrückt. Die Knospe hat bereits die Größe einer kleinen Fische erreicht.

Aus dem Kreise Stuhm, 25. Juli. (Feuer.) Vorgestern ist die Katze des Fleischermeisters Michael Kalknowski in Colonie Schinkenland durch Feuer total zerstört worden. Viele Mobiliar sowie werthvolle Geräthschaften sind mit verbrannt. Obgleich die Gebäude versichert waren, hat der Betroffene doch bedeutenden Schaden erlitten.

Tiegenhof, 25. Juli. (Jubiläum.) Die hiesige evangelische Kirchengemeinde feiert am 7. August das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens durch einen Festgottesdienst. Wie die „Werber-Zeitung“ hört, werden diejenigen noch lebenden Geistlichen, welche hier das Pfarramt verwaltet haben, nämlich die Herren Pfarrer Sagleborsdorf und Hausburg-Königsberg, Dr. Weinlig-Danzig und Leu-Tiegenort an dem Feste Theil nehmen.

Königsberg, 25. Juli. (Verurtheilung.) In der gestrigen Sitzung der Ferien-Strafkammer wurde gegen den Studiosus der Rechte, Georg Maria Prowe von hier, verhandelt, welcher wegen Zweikampfes angeklagt ist. Derselbe gerieth im vorigen Spätsommer in seiner Vaterstadt Thorn mit einem Offizier, Namens Ramselt, in Differenzen, welche den Studiosus veranlaßten, den Beleidiger auf gezogene Pistolen zu fordern. Die Forderung war eine ziemlich scharfe und wurde am 20. Oktober v. J. im Walde bei Bierbrüderberg ausgemacht. Glücklicher Weise blieb sie ohne Resultat, da, obgleich drei Kugeln gewechselt wurden, keiner der Duellanten avancirte. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete, in Anbetracht der erwähnten Verhältnisse, gegen Herrn Studiosus Prowe auf das niedrigste Strafmaß, 3 Monate Festungshaft.

Bromberg, 26. Juli. (Exerzierplatz für die Artillerie.) Die Frau Gutsbesitzer v. Tucholska zu Jagdschütz hat eine Landfläche von 92 Hekt. 11 Ar 51 Dm. als Exerzierplatz für das hierher verlegende Artillerie-Regiment an den Reichsmilitäriskus käuflich überlassen. Ueber die qu. Fläche, welche bisher meistens ganz wüßt lag, konnte jeder gehen und auch fahren, wo er wollte und haben sich in Folge dessen verschiedene Wege und Fußstege gebildet, auf deren Benutzung außer der bisherigen Besitzerin der qu. Fläche niemand ein besonderes Recht hatte. Da das Fortbestehen dieser Wege und Stege im öffentlichen Interesse nicht geboten ist, so ist seitens der Kreisbehörde zur Räumung derselben die Genehmigung erteilt worden. (Dr. Tgb.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 28. Juli 1884.

— (Gedenktag.) Wie uns mitgeteilt wird, traten heute vor 25 Jahren die Truppenteile aus welchen am 4. Juli 1860 das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 gebildet wurde, zum ersten Male zusammen. Von den damaligen Angehörigen der Truppe befindet sich nur noch Herr Büchsenmacher Pfabe vom Füsilier-Bataillon bei dem Regimente. Herr Pfabe hat mit dem Regimente die 3 Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht.

— (Dampferfahrt.) Zum Besten der Ueberschwemmten findet, sofern das Wetter günstig ist, am 30. d. Mts. eine Dampferfahrt statt, während welcher die Kapelle des 61. Regiments

nungs- und Wasserversorgungsverhältnisse, überhaupt auf Hebung der Reinlichkeit bezieht, hat aber in letzter Zeit noch sehr viele und neue Fortschritte gemacht, sodas wir besser gerüstet sind als je, und somit wohl hoffen dürfen, das die Cholera, wenn sie abermals hier auftreten sollte, auch jetzt wieder einen prozentmäßigen Rückgang in der Zahl ihrer Opfer zeigen wird.

Kleine Mittheilungen.

(Aus Russisch-Polen.) Von einem eigenartigen Mißgeschick sind unsere Juden, wie dem Warsch. Dn. aus Ostrowez, Gouvernement Radom, geschrieben wird, betroffen worden, das sie selbst für ein „großes Unglück“ halten. Eine Jüdin aus dem Flecken Denko, Namens Zetka Großmann, hat einige Jahre lang ihren Glaubensgenossen in Ostrowez und Umgegend gewöhnliches Fleisch als Koscherfleisch verkauft. Mit diesem, die jüdischen Ritualgesetze schwer verlegenden Handel ernährte sie ihren talmdistischen Mann und ihre Familie. Endlich kam die Sache an den Tag, sie wurde überführt und dem Rabbinatsgericht überwiesen, welches vorläufig bestimmte: das gesammte für Fleischspeisen bestimmte gewesene Tisch- und Küchengerath sofort zu vernichten und jeglichen Verkehr mit der Verbrecherin Großmann zu meiden. Ueberall begegnet man nun Scherbenhaufen zerbrochenem Küchengerathes. Die Töpfer, Wäpfer und andere Geschirrmacher jubeln, denn allein in Ostrowez leben gegen 5000 Juden, es liegt also auf der Hand, das ein gutes Geschäft gemacht wird. Die unglückliche Großmann ist in Verzweiflung. Ihr Mann, den sie buchstäblich ernährte, verlangt die Scheidung. Alle Talmdustriellen lesen und studiren die Kommentare und das gemeine Volk erwartet mit Schrecken den Spruch der Rabbiner darüber, wie man zu büßen haben wird, um die Seele vor dem Verderben zu retten.

concertirt. Die Abfahrt findet von der Landungsstelle am rechten Weichselufer um 4 Uhr Nachmittags statt, die Rückkehr zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Die Dampfer werden von den Herren John und Huhn unentgeltlich gestellt. Billets sind bei der Abfahrt an der Landungsstelle und im Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambert zu haben. Wir wünschen, das das Wetter schön ist und das die Fahrt eine zahlreiche Theilnahme findet.

— (Concert.) Wir machen noch auf das heute im Viktoria-Garten stattfindende Concert der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friedemann aufmerksam. Zum Schluß des Concertes wird wiederum auf Verlangen die Schlachtmusik von Saro mit Kanonenschlägen, Gewehrfeuer u. dergl. zur Aufführung kommen.

— (Theater.) Vor fast ausverkauftem Hause ging gestern Treptows reizende, mit spezifischem Berliner Witz und volkstümlichem Humor ausgestattete Posse „Mensch, ärgere Dich nicht!“ über die Bühne. Ueber den Inhalt selbst wollen wir nichts verathen, können vielmehr Jedem empfehlen, bei einer etwaigen Wiederholung derselben selbst hinzugehen, um zu erfahren, wie man es machen muß, sich im Leben niemals zu „ärgern“. Die Aufführung selbst war eine äußerst gelungene; die Rollen waren durchweg in guten Händen. Eine Posse wird immer nur dann mit durchschlagendem Erfolg zur Geltung kommen, wenn die Darsteller ihre Rollen vollständig beherrschen. Dies kann von allen denen, die gestern mitwirkten, lobend hervorgehoben werden. Jeder hatte sich in die seinige gut hineingedenkt und sicher hineingelernt und so brachten denn die Witzge, welche oft übermäßig hervorsprudelten, auch jedesmal den richtigen Effekt hervor. Besonders stürmischen Applaus errangen sich Fr. Krüger (Leona) und Herr Hannemann (Padde), namentlich beide zusammen in dem großen Tanz-Duett und letzterer in dem komischen Terzett „Ruhe ist die erste Pflicht“ bei welchem ihn wohl die Herren Werthmann (Maler Kühn) und Gilzinger (Gelegenheitsdichter Rämchen), nicht aber der „Pantenschlager“, der sich gar zu sehr der Ruhe hingab, nach Kräften unterstützten. Auch Frau Schäfer (Zimmervermieterin Matsch) leistete ganz Vorzügliches; ebenso Herr Colmar (Rentier Müdensett), der den alten Geizhals und Betrüger besonders gut kennzeichnete. Auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden waren nur anerkennungswürdig.

— (Submission.) Von der Königl. Fortifikation soll die Lieferung von 920 Sp. Met. Grubenschienen vergeben werden. Es ist dazu im Bureau der gedachten Behörde ein Termin auf den 6. August Morgens 10 Uhr angesetzt.

— (Eisenbahn.) Der hier 9 Uhr 59 Min. Vormittags von Alexandrowo eintreffende gemischte Zug Nr. 394 und der von hier 7 Uhr 10 Minuten Abends nach Alexandrowo abfahrende Zug Nr. 393 werden künftig auch die zweite Wagenklasse führen.

— (Walldurchbruch.) Mit der Verlängerung der Katharinen-Straße wird es Ernst. Die Bäume auf dem Walle werden bereits niedergebrosen.

— (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in der ersten Linie der Bromberger Vorstadt. Als nämlich der Spazierwagen des Herrn Speibauer Böttcher, in dem sich dessen Familie befand, auf der Chaussee umwenden wollte, zerbrach eine Feder, in Folge dessen der Wagen umfiel und sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei wurde das kleinste Kind des Herrn B. sehr erheblich am Kopfe verletzt, während der Amme die Räder über den Rücken gingen, wodurch auch diese Verletzungen davontrug. Frau B. und die anderen Kinder kamen glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken davon.

— (Schlägerei.) Oestern kam es zwischen der Mannschaft einiger von einem Schleppdampfer stromaufwärts bugstrittenen Gaborren zu einer Schlägerei, bei welcher einer der Streitenden so übel zugerichtet wurde, das er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Die Exzedenten sind verhaftet.

— (Einbrecher entdeckt.) Der Verbrecher, welcher den kürzlich gemeldeten Einbruch beim Destillateur Genius verübte, ist in der Person des Zimmergesellen Barnabas Kleinert aus Bounschoff, Kreis Stargard ermittelt und zur Haft gebracht. Derselbe hat sich dadurch verrathen, das er den bei dem Einbruche gestohlenen Hut einem Restaurateur für eine Beschuß an Zahlungsstatt angeben wollte.

— (Neuer Einbruch.) Ein schwerer und überaus frecher Einbruch ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei dem Juweller Herrn Hartmann in der Passage verübt worden. Der Einbrecher hat sich in dem Hause des Abends einschließen lassen. Mit Hilfe eines Schneckenbohrers und eines Stemmelsens hat er sodann den Schließhaken an der Labentür geöffnet. Er entnahm daselbst aus unverschlossenen Kästen 10 Stück silberne stark vergoldete Armbänder mit Amethysten, ein Armband von matten Golde im Werthe von 150 Mark, ein Armband mit Amethysten im Werthe von 100 M. Zwei Armbänder mit Perlen und Amethysten im Werthe von 250 M. Eine Anzahl kleiner Ringe mit Steinen, ein Duzend silberner Kinderlöffel, 1/2 Duzend Alfenide-Löffel. Der Gesamtschaden beträgt etwa 2000 M. Der Verbaht, den Einbruch verübt zu haben, fällt auf den wegen des Genius'schen Einbruchs verhafteten Kleinert. Derselbe hat vor etwa 8 Tagen einen Gastwirth in Mader gefragt, ob er silberne Löffel gebrauchen könne. Er habe welche zu verkaufen. Ferner war das Stemmelsens, welches man im Hartmann'schen Geschäftslokale vorfand, ein Zimmermannsstemmelsens und der Schneckenbohrer ist gleichfalls Zimmermannswerkzeug. Wahrscheinlich sind diese Instrumente von einem Zimmerplage gestohlen. Es würde gut sein, wenn Zimmermeister, denen solche Geräte abhanden gekommen sind, sich auf dem Polizeikommissariate melden wollten. Nach den gestohlenen Gegenständen wird auf das Sorgfältigste und Energischste geforscht. Es werden diese Nachforschungen von dem Herrn Polizeikommissarius Fintenstein geleitet, und man darf bei der bekannten Umsicht und Energie dieses verdienten Beamten hoffen, das die Bemühungen der Polizei von dem besten Erfolge gekrönt sein werden.

— (Potterie.) Bei der am 26. Juli fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 68075.	
3 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 4435 11 140 34 665.	
46 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 319089 10 324 14 090 15 096 15 516 16 799 18 300 18 588 18 612 18 691 18 875 23 870 24 687 27 428 27 911 29 132 31 251 31 506 33 513 36 170 42 038 42 974 50 993 53 722 61 229 61 961 62 508 65 789 69 999 70 925 72 584 74 501 75 651 77 035 77 315 78 881 86 010 86 569 88 939 89 231 89 575 91 450 91 940 93 025 94 747.	
49 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1001 1 128 5 335 8 864 8 525 18 024 18 258 19 192 21 697 26 693 28 194 30 479 35 734 36 996 37 612 37 758 40 032	

40882	42716	46308	48890	50089	57546	59823
61903	63439	63567	64500	64884	66815	66911
67508	68214	68526	69515	70458	72038	74306
75755	82291	84044	85745	86630	86935	88168
92403	93642	94172	94294.			

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 26. Juli. (Ueber den Grund, weshalb die Juden keine Handwerker werden), belehrt uns die Zuschrift eines jüdischen Berichterstatters, welcher schreibt: „In Ausführung eines Beschlusses des IV. ordentlichen Gemeindetages erläßt der Ausschuß des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes eine Aufforderung an Gemeindevorstände und Private, das sie ihm aus ihrer Gemeinde und deren Umgebung (!) solche Handwerksmeister namhaft machen, welche den religiösen Gefühlen der Lehrlinge keinen Zwang anthun, ihnen also gestatten wollen, an Sabbathen und Festtagen zu feiern und auch den anderen religiösen Vorschriften nachzukommen.“ — Es ist eine allbekannte (?) Thatsache, das sehr viele (?) jüdische Eltern ihre Kinder für ein Handwerk erziehen lassen würden, wäre es nicht so überaus schwierig, einen Handwerksmeister zu finden, der die Lehrlinge an Sabbath- und Feiertagen von der Arbeit befreit, und ihnen gestattet, koscher zu essen. Der Gemeindebund beabsichtigt nun, eine Liste solcher Lehrherren (gleichviel, ob jüdische oder nichtjüdische), welche sich hierzu bereit erklären, herzustellen, um Eltern auf deren Wunsch an diese Adressen weisen zu können. — Es ist in der That unglaublich, mit welcher Naivität hier Forderungen an den christlichen Meister seitens der Juden gestellt werden, die zu erfüllen die letzteren selbst sich sträuben. Dem Lehrherren wird also erstens zugemuthet, das er zu Gunsten des jüdischen Lehrlings seine christliche Wochenordnung umstößt und den Sonnabend zum Sonntag macht. Oder meint man jüdischerseits vielleicht, das der jüdische Lehrling nur fünf Werkstage haben soll, während die christlichen Lehrlinge deren sechs haben? Meint man vielleicht auf jener Seite, das ein derartiges Verhältniß dazu beitragen würde, Friede und Eintracht in den Werkstätten zu fördern? Oder entspricht ein solches Verhältniß auch dem gleichen Recht, für welches man ja auf jener Seite so sehr schwärmt? Ferner soll der jüdische Lehrling von seines Meisters Küche fern bleiben, und darin soll der Meister eine Kränkung seines Gefühls natürlich nicht finden. Nun, es ist eine gute alte deutsche Sitte, das Meister, Gesellen und Lehrlinge eine Familie bilden und das die letzteren die Kost des Meisters an dessen Familientafel theilen. Diese gute deutsche Sitte soll nun zu Gunsten des jüdischen Lehrlings durchbrochen werden. Für den jüdischen Lehrling ist ja der christliche Meister unrein, mit ihm kann er nicht aus einer Schüssel essen. Und da wundern sich unsere jüdischen Mitbürger, wenn ihre Söhne von den christlichen Meistern nicht mit offenen Armen aufgenommen werden, wenn sie selbst Fremdlinge unter uns bleiben! Schließen sie sich denn nicht selbst von uns ab, statt in uns aufzugehen? Wahrscheinlich, man kann es keinem Handwerksmeister verdenken, wenn er von jüdischen Lehrlingen nichts wissen will, abgesehen von dem geringen Talente, welches dieselben für die productive Thätigkeit des Handwerks an und für sich haben. Wir leben in einem christlichen Staate, und alle unsere Einrichtungen im öffentlichen und privaten Leben sind danach getroffen; wenn dieselben also nicht passen, oder wer sich ihnen nicht anbequemen will, nun der bleibe fern! Solange die Juden an Einrichtungen festhalten, welche den unsern vollständig entgegenstehen, und die dazu angethan sind, unser Gefühl als Christen und Menschen empfindlich zu verletzen, so lange sie selbst sich als eine besonders bevorzugte Menschenklasse betrachten, die durch die nähere Berührung mit uns sich verunreinigt, so lange können sie sich auch nicht wundern, wenn sie von denen als Fremdlinge behandelt werden, mit denen sie eine Gemeinschaft nicht eingehen wollen. Können oder wollen die Juden sich den Sitten und Bräuchen der Völker nicht anpassen, deren Gastfreundschaft sie genießen, nun, so mögen sie doch hingehen und einen eigenen Staat bilden, in welchem das öffentliche Leben ihren Bräuchen entsprechend geregelt ist. Wir sind überzeugt, das in einem solchen jüdischen Staate die jüdischen Meister ihre christlichen Lehrlinge sonderbar ansehen würden, wollten dieselben sich weigern, mit ihnen aus einer Schüssel zu essen, oder wollten dieselben verlangen, den Sonntag extra zu feiern. — Und was hier von den Juden für die jüdischen Lehrlinge verlangt wird, dasselbe wird in Schulen und allenthalben im Leben geltend gemacht. Ueberall verlangen die Juden Rücksichtnahme auf ihre Gefühle, ohne die unsern auch nur im mindesten zu berücksichtigen. Einen Staat im Staate zu bilden, das ist das Bestreben des Judenthums, und diesem Bestreben entgegenzutreten, das ist ein Recht, welches wir uns weder durch Spitzfindigkeiten, noch durch die sinnlosen Wuthausbrüche und Beschimpfungen jüdischer Literaten oder deren Goldschreiber nehmen lassen werden.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Juli.

	26 7/84.	28 7/84.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	204—15	204—30
Warschau 8 Tage	203—60	204
Russ. 5 %, Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—50	61—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—85	167—75
Weizen gelber: Juli-August	167	167
Sept.-Oktober	169	169—25
von Newyork loco	98—25	98 1/2
Roggen: loco	149	148
Juli	148	147—20
Juli-August	147	146—25
Sept.-Oktober	144—50	144
Rüßl: Juli	52—80	53
Sept.-Oktober	52—30	52—30
Spiritus: loco	50	50—20
Juli-August	49—60	49—70
August-Septb.	49—60	49—70
Septb.-Oktober	49—60	49—70

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von **920 Kdm. Grubenschienen** ist ein Termin auf **Mittwoch den 6. August cr.,** Vormittags 10 Uhr im diesseitigen Bureau anberaumt. Die Offerten sind versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen rechtzeitig vor dem Termin portofrei einzusenden. Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 1,00 M. Kopialien abschriftlich bezogen werden. Thorn, den 26. Juli 1884. **Königliche Fortifikation.**

Bekanntmachung.

Die zwischen Thorn und Alexandrowo kursirenden gemischten Züge Nr. 394 — Ankunft hier selbst 9 Uhr 59 Minuten Vormittags — und Nr. 393 — Abfahrt von hier 7 Uhr 10 Minuten Nachmittags —, welche bisher nur die dritte Wagenklasse führten, werden von jetzt ab bis zum 20. September cr. auch Passagiere in II. Wagenklasse befördern. Thorn, den 23. Juli 1884. **Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. Grossmann.**

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften. Mit dem 1. Januar 1885 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von circa 90 weiblichen

Zuchtungsgefängenen,

welche gegenwärtig mit Stickerien in Wolle, Perlen und Seide beschäftigt sind, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben oder einer anderen für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung, ausschließlich der hier schon bestehenden Fabrikation künstlicher Blumen und des Sortirens von Schmuckfedern, an den Meistbietenden kontraktlich verbunden werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau des hiesigen Arbeits-Inspektors zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgeteilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponiren hat.

Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis **Donnerstag den 25. Septbr. d. J.,** an die unterzeichnete Direktion einbringen. Fordon, den 30. Juni 1884.

Königliche Strafanstalts-Direktion.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrühen, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapothek in Thorn** à Flasche 60 Pf.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I, Gonzagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Einige junge Hühnerhunde und ein dressirter **Jagdhund** sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. J.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Schuhmacherstraße 348/50** ein **Cigarren- u. Tabak-Geschäft** eröffnet habe, und zu soliden Preisen nur reelle Waare verabsolgen. Hochachtungsvoll **Robert Schmidt.**

Zum Besten der Ueberschwemmten findet bei günstigem Wetter **Mittwoch den 30. d. Mts.** eine

Dampferfahrt

statt, zu welcher die Herren **John & Huhn** die Dampfer unentgeltlich stellen; unterwegs konzertirt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61. Abfahrt um 4 Uhr Nachmittags von der Landungsstelle am rechten Ufer, Rückkehr voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Der Vorverkauf der Billets — pro Person 1 Mark — findet in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** statt, vor der Abfahrt an der Landungsstelle selbst. Um möglichst zahlreiche Theilnahme bittet

Das Unterstützungskomitee.

2 Oleander,

3 Zoll Durchmesser am Stamm, 9 Fuß hoch, gesund, mit sehr schönen Kronen, Masse Knospen, grün bemalten mit Eisenreifen beschlagenen Kübeln, sind beim Rentmeister **Kortowicz** in **Pluskowenz** bei Culmsee für 40 Mark zum Verkauf.

Für die Ernte-Arbeiter

offerire **Num** à 70 Pf., **Cognac** à 1 M. p. Liter (zum Beimischen des Trink-Wassers), ferner großförm. **Weis** à 14 M. p. 100 Pfd., **Kaffee's** gebr. à 1 M., **Seringe** à 2 M. p. Schock, **Breitlinge** 15 Pf. p. Schock. Vorzügliches **Wagenfett** und **Masch.-Del.** **A. Mazurkiewicz.**

12,000 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Näh. in der Expedition der „Thorner Presse.“

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung. **Ritthausen,** Jacobsvorstadt 43.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände etc. Bei Husten, Stiechhusten, Diphtheritis, Keißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapothek** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Trunksucht

im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikalkuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende, amtlich beglaubigte Dankfagsungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentg. Kuren sind d. Schwindel.

Von erstem frischen Roggenmehl

empfehlst größtes **Brod** in besonders schönster Beschaffenheit die **Bäckerei** von **H. Kollinski.**

Die beste **Lederappretur** à Dyd. Fl. 3,75 M., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

Verloofung

zum Besten des **Wilhelm-Augusta-Stifts** für Lehrerinnen in **Ludolfsbad.**

(Genehmigt von den Herren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Hannover und Sachsen.)

Die Ziehung findet am 24. September 1884 im evangel. Vereinshaus zu Witten statt. Es sollen 50,000 Loose ausgegeben werden mit 5000 Gewinnen, bestehend aus Kunstgegenständen, Arbeiten von Frauenhänden, Malereien, Schmuckstücken, Sammlungen u. dergl.

Die Verabfolgung der Gewinne geschieht gleich nach beendeter Ziehung, längstens bis zum 15. November 1884. Die bis dahin nicht eingeforderten Gewinne werden zum Besten des **Wilhelm-Augusta-Stifts** verkauft.

Loose à 50 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

fällt Dienstag den 29. Juli cr. aus.

Morcheln

in schön getrockneter Waare à Pfd. 2,50 M. empfiehlt **Heinrich Netz.**

Wäsche-Fabrik

von **A. Kube,** 87 Elisabethstraße 87 empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.

Spezialität: **Oberhemden**

unter Garantie des Gutstehens.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Rofwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pflanderechen, Rübenschneder und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, da die Borräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämtliche Werkzeuge und Maschinen, als: eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekraften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Amboffe, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich: eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2 1/2" und 1 1/2" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuche Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2 1/2" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt. **Marienburg, den 12. Juni 1884.**

Rudolf Pillau.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrierte Romanzeitung.

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

200 Pfund

Ananasfrüchte

à 3 Mark sind Ende Juli und im Monat August in **Schloß Neustadt, Westpreußen,** käuflich zu haben.

Schulversäumnislisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.** **Neze** in verschiedener Gattung verkauft zu soliden Preisen. **J. Targoński, Thorn, Jakobs-Vorstadt.**

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)

Dienstag den 29. Juli cr.

Novität. **Fedora.** Novität.

Komödie in 4 Akten von Viktorien Sardou, deutsch von Paul Lindau. (Nur einmalige Aufführung.) Mittwoch den 30. Juli cr.

Der Propefil.

Alles Nähere die Zettel. Die Direktion **E. Hannemann.**

Zu vermieten die Bel-Etage sowie eine größere Wohnung III. Etage **Schülerstr. 410, Hozakowski.**

Ein möbl. Zim. von sofort zu vermieten. **R. Lehmann, Gr. Gerberstr.**

St. Annenstr. 179 vom 1. Oktober ab eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, 1. Etage zu vermieten. Zu erfragen **Neustadt Nr. 1, 3. Etage links.**

1 m. 3. u. Kab. 1 Tr. n. v. z. v. Kl. **Gerberstr. 18.** Wohnung, 23. u. Zub., a. Wunsch Pferdebst. u. Burschengel., Alt-Culmer Vorst. 151 (am Glacis) z. 1. Oct. z. verm. Daf. angen.

Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl. In meinem Hause **Pauliner-Brückstraße 386b** sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1884.							
Juli	—	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20